

welche Bedeutung es im Leben jener Zeit gehabt hat.

Das Buch geht zwar auf die Quellen zurück und läßt sie ausführlich zu Wort kommen; es ist aber Wert darauf gelegt worden, dies nur in den Anmerkungen zu tun und den Text auch für Nichtfachleute leicht lesbar zu gestalten.

P. Browe S. J.

Der Heilige Stuhl und Alexander v. Hohenlohe = Schillingenfürst. Nach Akten des Vatikanischen Geheimarchivs, von P. Beda Baltgen O. S. B. kl. 8^o (82 S.) Paderborn 1938, Bonifatius-Druckerei. Kart. M 1.50

Der Verfasser gibt mit diesem Schriftchen einen wertvollen dokumentarischen Beitrag zu einer merkwürdigen Gestalt, die vor reichlich hundert Jahren durch ihre Gebetsheilungen in Bayern und weit darüber hinaus großes Aufsehen erregte. Die vatikanischen Aktenstücke bestätigen vollauf und ergänzen das zwiespältige Bild, das Ludwig Sebastian¹ gegenüber den Panegyriken der Vergangenheit zum ersten Mal von dem »Wundertäter« gezeichnet hat. Diese Schriftstücke sprechen nicht gerade zu Gunsten von Hohenlohes Charakter. Über seine Heilungen hat Rom nie ein Endurteil abgegeben, da die zuständigen Ordinateure trotz päpstlicher Aufforderungen nicht zu einer amtlichen Untersuchung schritten. Der Hauptwert des Schriftchens liegt neben dem Beitrag zur Beurteilung Hohenlohes gerade darin, an einem Musterbeispiel einmal gezeigt zu haben, »wie zurückhaltend Rom solchen Erscheinungen gegenüber ist und sein muß« (6).

F. Strobel S. J.

Die fortlebende Kraft der Kirche. Die Heiligen, Seligen, Ehrwürdigen und Diener Gottes des 19. und 20. Jahrhunderts. Von Constantin Kempf S. J. 8^o (64 S.) Saarbrücken 1939, Saarbr. Druckerei und Verlag AG. Kart. M 1.00

Das Heft enthält über 750 Namen mit knappen Lebensangaben von Menschen, die ihr Christentum so heldenhaft lebten, daß die kirchliche Öffentlichkeit auf sie aufmerksam werden mußte und eine amtliche Untersuchung einleitete. Alle Völker

und Länder, Berufe und Stände innerhalb der Kirche sind vertreten: nicht nur Priester und Ordensleute oder Bischöfe, Kardinäle und Päpste, sondern auch und gerade sehr viele Laien: Väter und Mütter, Arbeiter und Soldaten, unter den Akademikern Ärzte, Wissenschaftler und Industrielle, daneben Fürsten und Konvertiten, Jugendliche und Menschen, die lange den Weg der Sünde gegangen waren, bevor sie dem Ruf der Gnade folgten. Außerdem zeigen Tausende von namenlosen Martyrern aus Tonkin und den Boxerwirren, daß auch das Heldentum vom unbekannten Soldaten Gottes eine unsterbliche Tradition in der Kirche besitzt. Die kirchlichen Verfahren wurden bereits bei 250 mit der Seligsprechung und bei 13 mit der Heiligsprechung abgeschlossen. Von dieser zuverlässigen Statistik geht eine starke Zeugnis kraft für die Kirche aus.

P. Bolkovac S. J.

Die Zukunft der Christenheit. Von Jacques Maritain. Übersetzt von W. Imhof. kl. 8^o (368 S.) Einsiedeln-Köln 1938, Benziger & Co. Kart. M 4.80; geb. M 5.40

Maritain geht es hier um die konkrete Grundgestalt unseres Christseins in der jetzigen und der heraufziehenden Epoche. In geistvollen Analysen werden Wert und Unwert der seit dem Mittelalter vergangenen Perioden herausgearbeitet. Die Christenheit von heute erscheint Maritain bewußter vor dem eigentlichen Auftrag ihres »Mannesalters« zu stehen: in einer Ordnung der Freiheit, der christlichen Liebe, der großzügigen Toleranz, des intensivsten Hineingehens in die profanen Gemeinschaft den »humanisme intégral« herauszubilden. Geradezu überraschend wirkt hier die Kühnheit der Perspektiven. Z. B.: »In bezug auf die Verwirklichung oder die wirkliche Widerspiegelung des Evangeliums im Gesellschaftlich-Weltlichen stehen wir noch im vorgeschichtlichen Zeitalter...«

In diesem Zusammenhang bringt er die hochinteressanten Sätze von den »cives praeclari«, dem neuen Stil der Heiligkeit, von den neuen Orden, dem Zusammenleben und Zusammenarbeiten mit nicht christlich denkenden Staatsbürgern, von der Stellung des Staates zur Kirche und seinem Verhalten gegenüber ihrem Missionsauftrag usw. Ein überaus starker Optimismus, der wohl nicht überall ge-

¹ L. Sebastian (Bischof von Speyer), Fürst Alex. v. Hohenlohe-Schillingenfürst 1794 bis 1849 und seine Gebetsheilungen. Kempten-München 1918.